

AB

146531



0

31





Duplie

Auf die neulich ergangene Segenantwort des weiblichen Achillis.

Sie, wo, was höre ich, wie nicht ein Båon wittert?
Mein Gegner zeigt sich, als sey er schon verbittert,
Er fördert schon die Rach. Ein neuer Federkrieg
Bezieht mich auf einmal, da kaum der erste schwieg.
So hab-ich dann gefehlt, so hab ich mich vergangen,
Daß ich ein Schutz-Libell von Weibern angefangen?
Nein! ich gesteh es frey, ich fahr noch immer fort,
Ein weiblicher Achill tritt an den freyen Vort.
Wiewohl man zwar verdenkt mein kühnes Unternehmen,
Man wolle mich sogar als feige Memm beschåmen,
Doch wag ich unverzagt, und stelle die Duplie
In der gebundnen Red zur Pension zurück;
O daß ich dich anheut mit Versen dårte binden!
Beschwehrtet Mardoche! Ich laß mich weiter finden.
Ich bleib noch nicht zu Haus, ich bind noch ferner an,
Obschon ein neulings Blat mir es verbieten kann,
Worinnen du ein Maus zur Retirade wiesest,
Drum denke nur daran, sobald du dieses liesest,
Und wisse, daß mir dir ein neuer Gegner streit,
Der von dem ersten sich borgt die Gelegenheit.
Ich zieh den Degen aus von einer fremden Scheide,
Und misch mich in das Spiel, wir kåmpfen alle beyde.
Ich weiblicher Achill will heut Verfechter seyn,
Du Båon widersprichst der weiblichen Gemein-

Doch

Doch willst du dich hierinn in diesem nur beschöñen,
Daß du die Schlimmen nur durch Schmähen willst verhöhnen;
Doch sage mir nur her, weil du es so gemeint,
Wie viel nach deinem Zweck doch endlich Fromme seynd.
Man denkt nicht, daß von dir ein Schrifte heraus gekommen,
Worinn du Meldung machst von einer einzeln Frommen,
Und wann noch je und da noch eine Fromme wär,
Sie wurd von dir verbannt, sie wär kein Weibe mehr.
Doch weil du also sehr dein weichen Feind verachtest,
So unbesonnen hin den Ausgang nicht betrachtest,
So lerne auch zumal (nur glaub, daß ich nicht lieg).
Es kann nichts schlimmers seyn, als da ein Weiberkrieg.
Es hat dereinstens Rom Papprio zu danken,
Der eben diesem Krieg gesetzt Maas und Schranken,
Sonst hät der Feind gar schnell gehauen in die Pfann.
Man seh die treue That der frommen Weibern an,
Die ihre Männer dort getragen auf dem Rücken;
Wie wenig ließen sich von solcher Bürde drucken!
Gesezt, daß manchesmal ein Schlimme sich einfind,
Folgt dennoch nicht, daß man sich also sehr versünd.
Die Weifen haben sich (betrachte nur die Schriften),
Niemal so viel gewagt, daß sie die Wort veraiften,
Sie hielten diese Schaar, unsträflich, unverschult,
Sie litten manche Schmach mit sinnlichster Gedult.
Schau nur den Hiob an! wie er gedultig ware,
Dort lag er auf dem Mist, wie auf der Todtenbare,
Und noch zu seiner Pein schmäh't ihn sein eignes Weib,
Doch Hiob schwige still, gedultig war sein Leib.
Schau hier den Socrates dort bey der Thüre sitzen!
Er muß noch überdas bey scharfer Lauche schweizen,
Doch nennt sie Socrates ein sehr bewehrte Hebn;
Die ihm viel Ayr gelegt, kein Nach will er verleh'n.
Wer da nicht dulden kann das Gagsen einer Hehne,
Der wage sich nur nicht in eine Vogeldehne,
Sonst wird er bald gerupft; jedoch man bild sich ein,
Auf Regen folgt gemein der holde Sonnenschein;
Wiewohl oft manche bligt, wiewohl oft manche wittert,
So glaube, daß sie sey darumen nur verbittert,

Daß

Daß sie wird werden gut. Das Mühlrad knarzet oft,
Und eben nur zur Zeit, da man gut Brod verhoft.
Der Gänse roche Stimm, und tumlendes Geschnader,
Erhielte dereinst Kom. Der Bienen Feldgeschwader
Bringt uns den nützlichsten, und süßesten Gewinn,
Obschon oft manche sticht, reißt doch die Süsse hin.
Wer kann wohl süßere, und mehr erwünschte Früchten,
Mit Aristippo selbst bey'm Hönigsaim erdichten?

Als eben jene Frucht (doch ohne Adams Speiß)
Sie, sind sie nächst dem Baum zu Mitt in Paradyß.
Die Früchten dieses Baums, dem du begünst zu suchest,
Kannst du wohl endlich noch bey heilen Morgen suchen;
Wann dir die Sonn aufgeht, die deine Bethstatt ziert,
Gott geh! daß nicht die Sonn in Steinbock wird verspiert.

Es ist noch nie erhört bey allen Staatsgemeinden,
Daß wer sein eigen Leib darf schmähén, und verfeinden;
Ein Fleisch von einem Fleisch, ein Bein von einem Bein,
Muß in dem Eigentum auch zu Gehilffinn seyn.

Das, was des Mannes ist, soll man auch Männin heissen,
Die Männer müssen sich in solche Frucht verbeissen;

So du mir widerspricht, zeig ich die Feigen dir,
Kom! weke nur den Zahn, sie schmecket dir, und mir,
Sie sind ein übles Süß, sie sind ein süßes Uebel,
Du schleckest selbst darnach in dem Poetenstübel.

Wenn dir das Dichterrohr nicht mehr gereicht zu Sinn,
So laufest du geschwind zu Pindi Gipfel hin;

Und spielest tapfer auf, so lang es dir gefällte,
Sag mir! was kann doch seyn vergnügters in der Welte?

Dein Vertraut lehret dich bey distren Volkendunst
Weissagungs-volle Kraft zu deiner Dichterkunst.

Dann wann der Hahne singt, und wann der Schwane pfeifet,
Zugleich auch der Poet die fistulam ergreiffet,

Und wann der Löwe brüllt, und wann das Schweine gruengt,
Und wann die Mause jischt, der Rebehuen reebhuent.

983756142

So ist die Welt bestellt, wer kan es anderst machen?

Mein Freund! du mischest dich in gar zu schwere Sachen;

Was

Was kann possirlicher, und auch bewerther seyn?
 Als wann beym Hahnenruf das Gaga stimmt ein.
 Wann manche dir verbeint in deinem Sinn vorkommen,
 So denk, daß sie vom Wein des Mannes sind genommen.
 Darum beschwerter Mann! laß diesem Volk den Trapp!
 Was wilt du trogen dich um deine eigne Kapp!
 Die dir doch wohl ansteht, wir sind hierzu geböhren,
 Daß, wer in dieser Junft, sich eine hat erköhren,
 Der ist ja in der That ein ungesalzner Geck,
 Der seine eiane Speiß verschmäht wie Kudelfleck.
 Werf sie nur nicht mehr hin, du kanst es nicht gerathen,
 Die Blätter dieses Baums sind dir ein kühler Schatten,
 Die Früchte, ob sie schon zuweilen sind vergift,
 Verstopfen dir das Maul. Drum sey der Fried gestift.



AB: 146 531

ULB Sachsen-Anhalt

Net

ULB Halle 3
006 953 107



1018







3

Duplic

Auf die neulich ergangene Segenantwort des weiblichen Achillis.

Woh! wo, was höre ich, wie nicht ein Böson wittert?
Mein Gegner zeigt sich, als sey er schon verbittert,
Er fördert schon die Rach. Ein neuer Federkrieg
Bezieht mich auf einmal, da kaum der erste schwieg.
So hab ich dann gefehlt, so hab ich mich vergangen,
Daß ich ein Schutz-Libell von Weibern angefangen?
Nein! ich gesteh es frey, ich fahr noch immer fort,
Ein weiblicher Achill tritt an den freyen Port.
Wiewohl man zwar verdente mein kühnes Unternehmen,
Man wölle mich sogar als feige Memm beschämen,
Doch wag ich unverzagt, und stelle die Duplic
In der gebundnen Red zur Pension zurück;
O daß ich dich anheut mit Versen dörte binden!
Beschwehrter Maroche! Ich laß mich weiter finden.
Ich bleib noch nicht zu Haus, ich bind noch ferner an,
Obschon ein neulings Blat mir es verbieten kann,
Vorinnen du ein Maus zur Retirade wiefest,
Drum denke nur daran, sobald du dieses liesest,
Und wisse, daß mir dir ein neuer Gegner streit,
Der von dem ersten sich borgt die Gelegenheit.
Ich zieh den Degen aus von einer fremden Scheide,
Und misch mich in das Spiel, wir kämpfen alle beyde,
Ich weiblicher Achill will heut Verfechter seyn,
Du Böson widersprichst der weiblichen Gemein.

Doch